

eindrucksvolles Bild vom Selbstverständnis Laßbergs, der sich – in dieser Hinsicht dem Freiherrn vom Stein durchaus vergleichbar – erst nach seinem enttäuschten Rückzug aus der Politik der wissenschaftlichen Tätigkeit widmete.

Zwar ist die Antwort Steins auf diesen Brief Laßbergs nicht erhalten, seine positive Reaktion läßt sich jedoch aus einem Schreiben Laßbergs an den Züricher Ratsherrn Johann Martin Usteri vom 13. Januar 1820 rekonstruieren: „H. Minister v. Stein schreibt mir, daß er nicht zweifle den Maness: Codex zu erhalten; lassen Sie aber dieses ein geheimniß sein; damit nur nicht jemand entgegen arbeitet“²⁴.

Während Laßberg in Eppishausen auf die Möglichkeit hoffte, den Codex Manesse einsehen und bearbeiten zu können, gleichzeitig jedoch weiterhin seine Ausgabe des Waltharius vorbereitete, wuchsen bei Stein in Frankfurt die Zweifel, ob das lateinische Epos tatsächlich in die geplante Sammlung mittelalterlicher Geschichtsquellen paßte. Schon im ersten Band des „Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“, dem Organ der Gesellschaft, gab es Stellungnahmen gegen eine Aufnahme des Waltharius in die Monumenta. Am deutlichsten äußerte sich hierbei kein geringerer als der Vizepräsident der Gesellschaft Johann Adam von Aretin, der zu bedenken gab: „Wenn die Chronik von Walther und Attila in die Quellensammlung aufgenommen werden soll, warum nicht auch das Nibelungenlied, und Turpins Chronik, oder der Roman de varia Ernesti ducis fortuna“²⁵?

Aufgrund derartiger Äußerungen unsicher geworden, schrieb Stein am 6. Januar 1820 in seinen „Bemerkungen zu dem Aufsatz des Herrn Präsidenten Freiherrn von Aretin über den Entwurf eines Planes zur Ausgabe der Quellenschriftsteller“: „Strenge genommen gehört Waltharius nicht hierher“²⁶. Noch schien Stein in dieser Frage unsicher zu sein, doch bereits sein nächster Brief an Laßberg vom 8. April 1820, in

24) Zürich, Zentralbibliothek; zitiert nach Martin HARRIS, Joseph von Laßberg im Briefwechsel mit norddeutschen Germanisten. Neu aufgefundene Briefe zur Geschichte der germanischen Philologie, Euphorion 80 (1986) S. 46–82, hier S. 59. Mehrmals waren andere Herausgeber Laßberg bei geplanten Editionen zuvorgekommen.

25) Johann Adam von ARETIN, Bemerkungen zu der Ankündigung einer Sammlung der Quellen deutscher Geschichten des Mittelalters, Archiv 1 (1819) S. 181–202, hier S. 194.

26) München, Archiv MGH, Nr. 108. Teilweise abgedruckt aber falsch datiert sind diese „Bemerkungen“ in: Georg Heinrich PERTZ, Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein, Bd. 5: 1815 bis 1823 (1854) S. 475 f.